

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsabnehmer jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 45.

Mittwoch, den 5. Juni 1912.

22. Jahrgang.

Bekanntmachung, Gebühren-Ordnung

für die Leichenfrauen des 39. Leichenfrauenbezirks, umfassend den Ort Bretinig.

Für alle Bemühungen bei einer Leiche, namentlich für das Waschen, Ankleiden und Eintragen der Leiche, die Befestigung des Blumenschmuckes und die Begleitung zum Grabe, sowie für Erstattung der erforderlichen Anzeigen an das Standesamt, den amtierenden Geistlichen und den Gottesackervorsteher haben die Leichenfrauen des 39. Leichenfrauenbezirks folgende Gebühren zu erhalten:

- 8 Mk. — Pfg. für Erwachsene über 14 Jahren,
- 6 „ „ „ Knaben und Mädchen von 6—14 Jahren,
- 4 „ „ „ Kinder unter 6 Jahren.

Bei solchen Beerdigungen, deren Kosten die Armenkasse zu tragen hat, ist die Hälfte der vorstehenden Gebühren an die Leichenfrauen zu bezahlen.

Cerliches und Sächliches.

Bretinig. Am Montag fand die dritte Schulfest-Ausschüttung im Anker statt, in welcher das Ergebnis der Selbstprüfung für das Schulfest bekanntgegeben wurde. Es waren 809 M. 90 Pfg. gesammelt worden (90 M. mehr als 1908). Weiter wurde dem Herrn Schloßbesitzer Otto Hauke und Emil Rammann die Bewirtschaftung eines Schanzeltes zuerkannt. Abdann fanden noch einige kleine Angelegenheiten ihre Erledigung.

Bretinig. Bei dem am 1.—3. Juni in Steinigtalwoldorf stattgefundenen Bundesfeste des Lausitzer Radfahrerbundes errang sich der hiesige Radfahrerverein „Röbental“ unter schwerer Konkurrenz in Gruppe II im Preislosorjo mit 8,44 Punkten den 3. Preis.

Ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche soll bekanntlich von dem Chemischen Laboratorium der Universität Rostock hergestellt worden sein. Nun kommt aus München die Nachricht, daß auch dort unter der Oberleitung eines Militärveterinärarztes ein Gegenmittel gegen die Maul- und Klauenseuche, erfunden von Dr. Kraft-München, ausprobiert wurde. Man impfte dort eine Anzahl gesunder Küder und stellte sie zwischen 20 total erkrankte Küder, aber keines der gesunden Küder wurde infiziert. Da dieses Mittel bereits patentamtlich angemeldet worden ist und in nächster Zeit im bayrischen Landtag besprochen werden soll, so dürfte man bald Genaueres darüber erfahren, was gewiß sehr im Interesse der Landwirtschaft liegt. Hoffentlich bewähren sich beide Mittel, damit der schrecklichen Seuche endlich einmal der Sarau gemacht wird.

Hundezunge gegen Ratten. Gegen die Ratten ist der Mensch fast machtlos, weil er in ihre Schlupfwinkel nur sehr schwer eindringen kann. Es gibt nun ein einfaches Mittel gegen dieses Viehzeug, und zwar ist es die Hundezunge (Cynoglossum officinale), die empfohlen wird. Die Hundezunge wächst auf Wiesen und an Rainen oder Feldrändern. Sie muß jetzt, am Anfang des Sommers, gesammelt werden, da ihre Kraft gerade jetzt am stärksten ist. Man zerquetscht die Stengel und kreut sie an die Orte, die man säubern will. Solange man das Kraut liegen läßt, kann man sicher sein, daß keine Ratten mehr dableibt. Es ist beobachtet worden, daß in Schiffe, wo dieses Kraut gelegt wurde, die Ratten lieber ins Wasser gehen, als bleiben, wenn das Kraut gelegt ist. Allerdings ist es Pflicht, daß man auch den Nachbar davon verständigt, daß dieses Kraut gelegt wird, denn sonst hat er dann alle Ratten auch aus dem Nachbargrundstück.

Landeslotterie. Die Ziehung der 1. Klasse der 162. Königl. Sächs. Landeslotterie findet Mittwoch und Donnerstag, 12. und 13. Juni, statt.

Hauswalde. Bei der hiesigen Spar-

kasse wurden im Monat Mai in 33 Posten 4411 M. 27 Pfg. eingezahlt und in 7 Posten 471 M. 17 Pfg. zurückgezahlt. Es wurden 4 neue Bäder ausgestellt und 2 Bäder abgetan. **Ramen.** Für den am Sonntag, den 9. Juni, im benachbarten Briesa stattfindenden Kreisfängertag des 7. Kreises des Oberlausitzer Sängerbundes ist folgende Festordnung aufgestellt: 1/2 12—1 Uhr Empfang der auswärtigen Gäste in Bogels Saalhof „Zum Deutschen Kaiser“. 1/2 2 Uhr Probe ebenfalls. 4 Uhr Konzert ebenfalls. Nach dem Konzert hat im Saalhof „Zum Deutschen Kaiser“. Im Saalhof „Zur Eisenbahn“ Beginn des Balls um 6 Uhr. Die Vortragsordnung weißt Massenchor und Einzelgesänge auf. An den Einzelgesängen sind beteiligt: Lieberkranz, Lichtenberg, M.-S.-B. Briesa, M.-S.-B. Elstra, M.-S.-B. Bernsdorf, Militärgesangsverein Ramen, Liedertafel Hauswalde, Liedertafel Großröhrsdorf und M.-S.-B. Bernsdorf.

Bauzeu. Das unter der Schutzherrschaft Sr. Maj. des Königs stehende 3. Kaufherrn-Rustfest hat in allen seinen Teilen einen äußerst schönen Verlauf genommen. Es waren rund 2500 Zuhörer anwesend. Die Gesamtzahl der Mitwirkenden betrug 750, das Orchester zählte 100 Mann. Der Hauptprobe für das dramatische Oratorium „Duo Badi“ von Felix Romowjewski wohnte Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Johanna Georg bei, zur Erstaufführung erschien Sr. Exz. Staatsminister Dr. Beck. An Sr. Maj. den König wurde ein Jubiläumstelegramm abgesandt. Die 1. Aufführung brachte die Duetture zu „Egmont“ von Beethoven unter Leitung des Herrn Kirchenmusikdirektors Bieble und anschließend ein Klavierkonzert in A-Moll von Robert Schumann mit Herrn Severin-Eisenberger-Berlin am Klavier. Beethovens grandiose 5. Sinfonie unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Ruyßbach-Dresden bildete den Schluß der 1. Festaufführung, der am Nachmittag die 2. folgte, in der das gewaltige Oratorium „Duo Badi“ eine wunderbare Wiedergabe unter Biebles Direktion fand. Solisten waren die Königl. Hofopernsängerin Fel. Schott-Dresden (Sopran), Kammerlänger Professor Fischer-Sondershausen (Bariton), Königl. Hofopernsänger Jottmayer-Dresden (Bass), Frau Königl. Kammervirtuosin Bauer-Riech-Dresden (Harpfe) und Seminaroberlehrer Polenz-Löbau (Orgel). Der Gesamteindruck des 3. Kaufherrn-Rustfestes war ein wirklich erheblicher.

Bittau. (Neue Oberbürgermeisterwahl.) Für die Oberbürgermeisterwahl in Bittau, die infolge der Nichtbestätigung Dr. Roths in Burgstädt erneut vorgenommen werden mußte, waren Oberbürgermeister Dr. Röll in Bieleburg, der früher Oberstadtschreiber in Bittau war, der Stadtrat Herzog aus Böhlig und der aus Sachsen kommende Stadtrat Holz-

in Eberfeld zur engeren Wahl gestellt worden. Die drei Bewerber sprachen am Donnerstag nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrats und des Stadtverordnetenkollegiums über die sozialpolitischen Aufgaben der Stadt Bittau. Die Wahl wurde am Freitag abend vorgenommen und dabei im 3. Wahlgange Oberbürgermeister Dr. Röll-Bieleburg mit 17 von 34 abgegebenen Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Stadtrat Herzog-Böhlig erhielt 16 Stimmen. Ein Jettel war unbeschrieben.

— Vor kurzem logierte sich in einem der vornehmsten Hotels in Schandau ein junger Mann ein, der alsbald mit dem Anzuge eines Kurgastes wieder verschwand. Unangenehmere Erinnerungen aber hat der Besitzer eines anderen großen Hotels in Schandau. Dort verbrachte ein angelegliches Ehepaar vor einiger Zeit ein paar Tage, ließ es sich auch etwas kosten und bezahlte reell. Bei dem späteren Wiederkommen wurde ihm dadurch ein beachtlicher Schwindel leichter. Die honetter Leute logierten sich für längere Zeit ein, machten eine ansehnliche Beute, borgten den Wirt noch um 200 Mark an und hatten dadurch Gelegenheit, sich anderwärts wieder mit vielleicht demselben Schwindelmannöver ein angenehmes und müheloses Dasein zu verschaffen.

Dresden, 1. Juni. Die Wahlfähigkeitsprüfung vor dem Evang.-luth. Vandeskonfessionarium bestanden 34 Kandidaten, und zwar einer mit 1, zwei mit 2a, neunzehn mit 2, zehn mit 3a und zwei mit 3.

Dresden, 1. Juni. Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf der König-Friedrich-Augustbrücke ab. Ein anscheinend ganz seelenruhiger Mann, der einen Kinn sauberen, mit zwei Säcken und einer Handtasche beladenen Wagen hinter sich zog, hielt plötzlich an, ließ auf die linke Gehseite der Brücke, feuerte dort 3 Schüsse aus einem Revolver auf sich ab und stürzte sich, ehe noch jemand zuspringen konnte, über die Steinbrüstung in die Elbe. Er trieb etwa 20 Meter, fiel mit Händen und Füßen arbeitend, auf der Dersfläche und versank dann in den Fluten. Die von mehreren Schiffen unternommenen Rettungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Selbstmörder wurde als der 1890 geborene in Borsdorf Löbau wohnhafte Arbeiter Theodor Fride festgestellt.

Dresden. Der zweite Dresdner Jahrmärkte in diesem Jahre, der sogenannte Johannismarkt, wird Sonntag, Montag und Dienstag, den 23., 24. und 25. Juni, abgehalten.

— In Glauchau ist ein anonymer Schmierfink, der schon seit längerer Zeit sein frevelhaftes Spiel trieb und verschiedene Familien und Einzelpersonen in ständiger Erregung hielt, entlarvt worden. Der gewissenlose Mensch ging sogar so weit, daß er 2 Verlobungsanzeigen fälschte und diese in der Presse veröffentlichte. Einer Glauchauer

Alle anderen als die hier und in der Instruktion für Leichenfrauen vorgesehene Beerdigungen sind den Leichenfrauen, d. h. soweit sie nicht besonders bezahlt werden, nicht anzuzustehen. **Bretinig, am 30. Mai 1912.**

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

In den Gehöften Nr. 36 und 152 in Großröhrsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Laut Anordnung von der Rgl. Amtsch. Ramen gehört der Ort Bretinig, mit Ausnahme der abseits gelegenen Ortsteile, zum Beobachtungsgebiete. Aus dem Beobachtungsgebiete darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Auch ist das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederkehrergerätschaften verboten. **Bretinig, am 2. Juni 1912.**

Der Gemeindevorstand.

Pegold.

Zeitung kam die Sache in einem Falle verdächtig vor und sie zog zuvor Erkundigungen ein, wobei der Schwindel zur Evidenz nachgewiesen wurde. Durch Schriftvergleichung gelang es, als den Ueherer einen Kaufmannslehrling namens Hauke zu ermitteln, der auch schließlich ein Geständnis ablegte. Die Väter der beiden „Brautpaare wider Willen“, übrigens noch sehr jugendliche Personen, haben die Sache zur Anzeige gebracht.

— Am Sonnabend früh brach in der Vei-Industrie, vorm. Jung u. Lindig in Freiberg ein Schadenfeuer aus, wodurch ein erst vor einigen Jahren erbautes Gebäude vollständig eingestürzt wurde.

— Morb- und Selbstmordversuch? Im Alten Saalhof zu Wahren bei Leipzig legten am Sonntag spät abends ein Herr und ein Mädchen ein, die sich nach einiger Zeit entfernten. Passanten vernahmten bald darauf 4 Schüsse. Der Mann soll zunächst auf das Mädchen, dann auf sich je zwei Schüsse abgefeuert haben. Es handelt sich um einen Handlungsgehilfen aus L.-Gohlis und eine in der Kohlenstraße wohnhafte Kontoristin. Beide sind unverletzt. Der Handlungsgehilfe wurde in Haft behalten und gibt an, nur einen Selbstmord beabsichtigt zu haben.

Leipzig, 3. Juni. Als das gestrige Rabrennen-Resing wegen schlechten Wetters verschoben wurde, verlangte das Publikum sein Geld zurück. Es sprang über die Barrieren und versuchte das Vorstandsgebäude zu karmen. Die Polizei mußte stellenweise mit blanker Waffe gegen die Tumultanten einschreiten. Es wurden mehrere Personen verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

— Nicht weniger als 315 Briefe gingen dem angeblichen Willtonenerben, Soldaten Henker von der 11. Komp. 107. Infanterie-Regiments in Leipzig, der auf Urlaub im Bezirk Glauchau weilte, in den letzten Tagen zu. Neben Heiratsvorschlügen, Hausangeboten, Grundstückspekulationen und Teilhaberangelegenheiten waren es hauptsächlich Eitelbriefe, die dem über Nacht „berühmt“ gewordenen Soldaten zugingen.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 3. Juni 1912.

Zum Auftrieb kamen 5040 Schächttiere und zwar 817 Küder, 665 Schafe, 3256 Schweine und 302 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 51—54, Schlachtgewicht 94—100; Küder und Rälbe: Lebendgewicht 50—52, Schlachtgewicht 89—94; Bullen: Lebendgewicht 50—52, Schlachtgewicht 88—91; mittlere Maß- und gute Saugkälber: Lebendgewicht 60—63, Schlachtgewicht 100 bis 103; Schafe 91—94 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 56—57, Schlachtgewicht 73—74. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Hohenzollernfeier in Brandenburg.

Am 30. Mai begann in Brandenburg a. d. Havel die Hundertjahrfeier des Einzuges der Hohenzollern in die Mark, an der auch am ersten Tage Kaiser Wilhelm teilnahm. Bei dieser Gelegenheit wurde die altberühmte St. Katharinenkirche, die nach dem Wuster der alten wiederhergestellt worden ist, eingeweiht. Zugleich erfolgte die Enthüllung des Kurfürstenbrunnens mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Friedrich I., sowie die Einweihung des aus Ruinen neu erstandenen Rathauses der Altstadt mit seinem schönen Festsaal, der dem öffentlichen Gebrauch zurückgegeben wird. — In diesem Saale fand der eigentliche Festakt statt, dessen Höhepunkt

die Kaiserrede

war. Der Monarch führte etwa folgendes aus: „Ich spreche der Stadt Brandenburg Meinen herzlichsten Dank aus, daß sie daran gedacht hat, mich zu ihrer Feier einzuladen. Es ist eine Feier, die weit über die Mauern von Brandenburg hinaus ihre Bedeutung hat, und ich freue mich, daß die Brandenburger gewünscht haben, ihren Kurfürsten und Markgrafen unter sich zu haben, wie selbstverständlich der Kurfürst sich freut, wenn er unter seinen Brandenburgern weilen kann. Die wechselvolle Geschichte, die über unser deutsches Vaterland hingegangen ist, hat manches Geschlecht herangerufen und mit Aufgaben bedacht, und schließlich ist es das Geschlecht Meiner Vorfahren gewesen, denen es gelungen ist, zu dem schweren Werk den Grundstein zu legen, und schließlich das Werk zu erbauen;

die deutsche Einheit

auf brandenburgischer Grundlage und unter dreifacher Führung. Wir wollen nicht vergessen, daß es für den damaligen Landeshauptmann und späteren Kurfürsten gewiß ein schwerer Entschluß gewesen ist, aus dem sonnenreichen, in der Kultur fortgeschrittenen Süden, dessen Ritterchaft damals auch in hoher kultureller Blüte stand, die Aufgabe zu übernehmen, in dieses Land zu kommen und daselbst wieder neuem Leben entgegenzuführen. Es ist aus bewährtem Munde schon kund geworden, welche fürchterliche Zustände in dieser unglückseligen Mark damals herrschten. Und wenn es ihm auch gelang, teilweise wieder Ordnung zu schaffen und die Krone zu neuem Leben zu lenken, so hat doch die Mark noch manchen schweren Sturm erleben müssen und ist oft noch der

Zummelplatz fremder Reiche

und fremder Herren gewesen, bis schließlich der große Kurfürst und der große König ein für allemal die fremden Völker vertrieb und für die Märker und die Preußen das Recht schuf, sich selbst leben zu können, ohne ihren Fleiß und ihre Arbeitserzeugnisse fremden Günstlingen zuteile zu lassen. Und als so mit Gottes Hilfe endlich der preussische Bau gefügt war und Mein letzter Großvater in langer Friedenszeit das Schwert geschliffen hatte, das notwendig war, um die deutsche Einheit zu erringen, da wurde zum zweitenmal im großen Maßstabe für das ganze deutsche Vaterland daselbe Werk vollbracht, das einst für die Mark vollbracht worden war, und es gelang ein für allemal den Fremden zu verweisen, unsere Felder zu zerstampfen und unsere Fleiß zu vernichten, bloß um ihren eigenen Interessen nachzugehen zu können.

Auf brandenburgischer Grundlage,

auf preussischem Unterbau ruht das Deutsche Reich und das deutsche Kaiserthum, und deswegen wollen wir am heutigen Tage der Märker und der Brandenburger gedenken; und nicht zum wenigsten der Brandenburger, die im Jahre 1870 ihr Gut und Blut daranzetzten, dem „alten Herrn“ die Kaiserkrone zu erstehen. So lange ein Hohenzoller lebt und solange es Brandenburger gibt, werden beide an Konstantin Alvensleben, der in der denkwürdigen Schlacht von Bionville das dritte Korps führte, denken. Das war die alte brandenburgische Treue, wie sie durch alle Jahrhunderte sich erhalten hat, und diese Treue wünsche ich den kommenden

Geschlechtern der Stadt Brandenburg. Und daß diese Treue niemals erlöschen möge, darauf leere ich den Pokal.“

Im Anschluß an die Rede des Kaisers fand ein historischer Festzug statt, an dem etwa 1000 Personen teilnahmen und der in farbenprächtigen Wägen die Geschichte der Stadt Brandenburg darstellte. — Dem Beispiel Brandenburgs werden nun viele märkliche Städte mit Hohenzollern-Feiern folgen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird gelegentlich der bevorstehenden „Nieler Woche“ mit dem König Alfonso von Spanien zusammentreffen. Der König wird auf seiner Reise nach Kiel von drei spanischen Kriegsschiffen begleitet sein.

* Prinz Ernst August von Cumberland ist in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser im Namen seines Vaters für seine Teilnahme am Tode seines Bruders, des Prinzen Georg Wilhelm, zu danken. — Der Kaiser hat den Prinzen Ernst August bereits vor zwei Jahren in München am Hofe des Prinzregenten kennen gelernt. — Prinz Ernst August, Prinz von Großbritannien und Irland, ist am 17. November 1887 geboren und kehrt seit einigen Jahren beim 1. Schweren Reiterregiment in München.

* Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, wird der preussische Kriegsminister, General v. Deering, nach den Herbstmanövern seinen Abschied nehmen. Die Frage der Nachfolge ist noch nicht entschieden.

* Mit der Frage der Reichserbschaftsteuer wird sich der Bundesrat nicht allein mit Rücksicht auf einen Beschluß des Reichstags, sondern auch unmittelbar auf Grund von Anträgen einzelner Bundesstaaten zu beschäftigen haben. — Nach dem „Frank. Kur.“ ist nämlich dem Bundesrat ein gleich lautender Antrag von fünf Bundesstaaten auf Wiedereinstellung der Erbschaftsteuer in die Deckungsvorschläge für die Behwvorlagen zugegangen.

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Saarburg. — Merzig. — Saarlouis, die durch Wandaufniederlegung des Abg. Adren (Str.) nötig geworden war, wurden abgegeben für Herr (Str.) 15 894, Staud (Bildgenr.) 7188, Vid (nat.-lib.) 1540, Krämer (soz.) 739 Stimmen; 127 Stimmen waren verpöhlert, 118 unglücklich. Herr ist gewählt. — Bei der Hauptwahl im Januar dieses Jahres hatte Adren 25 789 Stimmen gegen 2029 nationalkatholische und 1112 sozialdemokratische erhalten.

* Um die immer dringlicheren Fragen der Ozeanische zu regeln, und so den oft geduldeten Wünschen der deutschen Ozeaniker entgegen zu kommen, hat die preussische Regierung an die deutschen Ozeanisten die Einladung zu einer Konferenz erlassen, die am 11. Juni im Landwirtschaftsministerium zu Berlin stattfinden soll.

* Es ist geplant, in Deutsch-Ostafrika in nächster Zeit mit der Errichtung von zwei weiteren Baumwollstationen vorzugehen, so daß die Kolonie im ganzen fünf derartige Stationen haben würde. Im übrigen besitzt Deutschland in Ostafrika vier in Betrieb befindliche Versuchstationen. In Kamerun, wo im ganzen acht verschiedene Versuchsanstalten vorhanden sind, sollen noch in diesem Jahre eine Versuchstation für Eingeborenkulturen und je eine Inspektion für Oliven und für Kakaokultur ins Leben treten. In Deutsch-Ostafrika sind zunächst weitere Versuchstationen nicht in Aussicht genommen, während in Togo die Errichtung einer dritten Baumwollstation nahe bevorsteht. Es würden dann im ganzen drei Baumwollstationen in Togo vorhanden sein. In Deutsch-Guinea bestand bisher ein eigentliches landwirtschaftliches Versuchswesen noch nicht, und ebenso war dort ein landwirtschaftlicher Dienst in dem Sinne der andern Kolonien nicht vor-

handen. Nachdem aber dem Gouvernoment ein landwirtschaftlicher Sachverständiger beigegeben worden ist, wird zurzeit ein Programm für die Befahrung des landwirtschaftlichen Versuchswesens ausgearbeitet. Dasselbe gilt auch von Samoa, dessen Gouvernoment gleichfalls kürzlich einen solchen Sachverständigen zugeteilt erhalten hat.

England.

* Nachdem der neue Marineminister die ganze Ostküste Englands mit einer Kette von Zerstörern und Unterseebooten umgeben hat, wird jetzt an einem neuen Verteidigungsplan gearbeitet. Von einem Ende der Ostküste bis zum andern soll eine Kette von Flugstationen gebildet werden, in der sowohl Flugmaschinen als auch Luftschiffe verschiedener Art zur Verwendung kommen werden.

Belgien.

* In Brüssel kam es nach einer von Tausenden besuchten Wahlversammlung zu schweren Straßenunfällen, in deren Verlauf die Polizei wiederholt eingreifen mußte. Es wurden etwa 100 Personen verwundet und ebensoviel verhaftet.

Vallanstaaten.

* Die kreischen Abgeordneten haben nach einer halbamtlichen Meldung aus Athen beschlossen, zur Eröffnung der griechischen Kammer nicht nach Athen zu kommen. Diese Nachricht hat in politischen Kreisen einen guten Eindruck gemacht. — Man darf bei dieser Nachricht, die offenbar beruhigend wirken soll, nicht übersehen, daß die Mehrzahl der kreischen Abgeordneten ohnehin durch die Kriegsschiffe der Mächte verhindert wird, nach Athen zu fahren. Man wird daher abwarten müssen, wie sich die kleine Gruppe von Abgeordneten verhält, die bereits vor Wochen in Athen eingetroffen ist.

Amerika.

* Soweit sich bisher überblicken läßt, hat in dem Kampfe zwischen Roosevelt und Taft um die Aufstellung als Kandidat für die Präsidentschaft der erstere den Sieg davongetragen. Doch muß erst noch der republikanische Kongreß endgültig darüber entscheiden.

Afrika.

* Die Berichte über die Lage in Marokko lauten andauernd sehr ernst. Nach den Veröffentlichungen der französischen Regierung waren die Kämpfe, die in den letzten Tagen in Fez stattgefunden haben, sehr verlustreich und die Schwerten, die die Franzosen bisher in Marokko zu beschaffen hatten. Daß die Lage der französischen Besatzung nahezu verweilt ist, geht daraus hervor, daß der Resident, General Yvautz, durch eingeborene Priester den Berbern weitgehende Zusicherungen machen ließ, falls sie die Waffen niederlegen.

Eine ganze Luftflotte für ein Kriegsschiff!

HP Interessantes Vergleichsmaterial über die Kosten von Luftschiffen und Flugzeugen gegenüber den Kosten eines Panzerschiffes moderner Bauart bietet eine Gegenüberstellung, die der „Scientific American“ veröffentlicht. Ein modernes Panzerschiff kostet etwa 31 Mill. Mk. Für diese Summe könnte eine ganze Luftflotte beschafft werden, die sich etwa aus folgenden Bestandteilen zusammensetzen könnte: Dreißig Zeppelinluftschiffe, 20 unstarre oder halbstarre Schiffe nach System Paréval oder Japenach, 160 Eindecker und 80 Zweidecker. Diese Zusammenstellung ist natürlich willkürlich gewählt, sie soll nur den Vergleich ermöglichen. Die einzelnen Ziffern liegen sich natürlich auch anders wählen, so könnten statt 20 unstarrer Schiffe etwa 10 starre und ungesteuert statt zehn starre Schiffe 20 halb- und unstarre oder eine entsprechende Anzahl von Flugapparaten angenommen werden. Bei einer so im großen zu organisierenden Luftflotte müßte natürlich ohnehin ein andres Verhältnis in der Zahl der Luftschiffe und der Flugzeuge eintreten und zwar zugunsten der Flugzeuge. Für ein Zeppelinluftschiff lassen sich z. B. 20 bis 25 Zweidecker oder 40 bis 50 Eindecker anschaffen. Aus dieser Aufstellung

geht hervor, daß diejenige Großmacht, die es über sich brachte, den Neubau eines Schiffes zu streichen und für den gesparten Betrag Luftfahrzeuge zu kaufen, mit einem Schlage die Beherrschung der Luft an sich reißen könnte. Die andern Mächte würden zweifellos bald mit gleichen Rüstungen folgen, aber Deutschland würde, bei gleichen Aufwendungen, durch die unerreichte und vorläufig wenigstens, wenn nicht überhaupt unerreichte Überlegenheit, die ihm das Zeppelinluftschiff gewährt, immer einen gewaltigen Vorsprung einwerfen haben oder gewinnen können, je nachdem, ob es mit solch großzügiger Ausgestaltung des Flugwesens voranginge, oder gegebenenfalls folgte. Allerdings kämen zu den Kosten der Fahrzeuge die Kosten der Unterbringung in Hallen, so daß entweder die Kosten einer Luftflotte in der angegebenen Größe diejenigen eines Panzerschiffes übersteigen würden, oder die Luftflotte um die Kosten der Hallen verkleinert werden müßte. Andererseits aber läßt sich durch Serienbestellung eine erhebliche Preisherabsetzung erzielen oder der Bau müßte in eigene Regie genommen werden. Solche Betrachtungen, die auf den ersten Blick reichlich phantastisch klingen mögen, bekommen doch ein ernstes Aussehen, wenn man die überraschende Zunahme der Luftfahrt an Bedeutung in nur drei Jahren ansieht und die Anstrengungen, die überall von den Mächten gemacht worden, in den Luftflotten nicht zurückzulassen. Wenn sich eine Entwicklung in der angegebenen Weise auch nicht vollziehen sollte, so ist es doch nicht fruchtlos, einmal vergleichsweise die Kosten von Luft- und Wasserfahrzeugen nebeneinander zu stellen und auf immerhin naheliegende Möglichkeiten hinzuweisen. Die Zusammenstellung der amerikanischen Zeitschrift hat dazu guten Anlaß.

Heer und flotte.

— König Christian X. von Dänemark ist zum Chef des in Kassel stehenden Husaren-Regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14 ernannt worden, bei dem er seit 1906 à la suite geführt wurde, während sein Vater, der jetzt verstorbene König Friedrich VIII., seit 22 Jahren Chef des Regiments war.

— Auf dem in Danzig eingetroffenen kleinen Kreuzer „Breslau“ glitt beim Herablassen eines mit vier Mann besetzten großen Kladders eine Bootstafel ab. Das Boot stürzte mit dem Vorderende ins Wasser, und ein Bootstafelblock traf den Matrosen Döhr so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Die „Breslau“ beginnt von Danzig aus ihre Meilenprobefahrt und wird sie möglichst beschleunigen, da sie die Kaiserfahrt „Hohenzollern“ auf der diesjährigen Nordlandreise begleitet.

Von Nah und fern.

Ein Zänkerkrieg am Rhein. Bei einem in Flörsheim veranstalteten Gesangswettbewerb kam es zu tumultuösen Szenen. Eine Sängervereinigung aus Köln hatte die ersten Preise erritten; die andern Vereine verlangten aber auf Grund eingelaufener Briefe beim Schiedsgericht den Ausschluß des Kölner Vereins, weil er fremde Sänger mit sich führe. Als die leitenden Persönlichkeiten des Kölner Vereins auf Ehrenwort erklärten, daß diese Verdrächtigung einen Nachteil bedeute und der Kölner Verein wieder zugelassen wurde, kam es zu erneuten Ausschreitungen, als dem Verein wiederum die Hauptpreispreise zufließen. Im Hofe des Festlokals wurden mehrere Kölner Sänger verletzt, und aus einem Saalfenster wurde sogar ein Schuß abgegeben. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die Fleischvergiftungen in Westpreußen in den Kreisen Gding und Marienburg haben bei etwa sechzig Gefangenen drei Todesfälle gezeitigt. Das schädliche Rindfleisch rührte von einem Fleischer her, bei dem verdächtigtes Fleisch beanstandet, später aber freigegeben worden war, so daß es in den Handel gelangt ist.

ein wenig bänglich zumute; dann aber gewahrte sie in einer andern Abteilung auch eine Menge Damen in reger Tätigkeit, und da sah sie wieder neuen Mut.

Man führte sie, als sie ihren Namen genannt hatte, in das Privatkontor zum Chef. Und auf dem Wege dahin mußte sie durch das ganze weite Geschäftslokal gehen, so daß sie mit einem Blick all die ausgedehnten Räumlichkeiten übersehen konnte und ungefahr einen Begriff bekam von der Bedeutung des Hauses.

Aber während dieses Ganges wurde auch sie von all den Angelegten gesehen und gemustert, und da ging es denn wie ein heißes Ei des Erstaunens von einem zum andern, denn jeder war entzückt von der Schönheit der neuen Kollegin.

Mit bangem Herz klopfen trat Elisabeth vor den Prinzen hin.

Herr Martin Köhler, der Chef des Rathauses, ein behäufter, lebenswürdiger Sechziger mit fast weißem Kopf und Vorhaar, begrüßte seine neue Angestellte außerordentlich freundlich, denn auch er war entzückt, fast verblüfft von der seltenen Schönheit des jungen Mädchens. Mit wohlwollender, väterlicher Fürsorge sagte er: „Ja, also Fräulein Bürger, der Posten, den ich Ihnen zugeordnet habe, ist kein leichter — die Dame, die ihn bisher innehatte, war acht Jahre bei mir, bis sie geheiratet hat — der Posten erfordert eine ganze ungeheure Kraft; ich habe auch Ihre Jugend in Betracht gezogen, Fräulein Bürger, aber ich habe Sie trotzdem engagiert, weil mir eben Ihre Arbeit sehr gefallen hat, und weil mir Ihre ganze Art und Weise,

führen — das kam ihr jetzt erst zustatten, denn Rutenchen war so hilflos wie noch nie und konnte sich in nichts zurechtfinden. So lag denn alles auf den Schultern der Tochter. Aber das gerade gefiel ihr, denn so konnte sie alles ganz nach eigenem Willen regeln.

Jeden Tag sammerte und lamenierte die alte Frau — bald war ihr der Lärm der Straße zu groß, bald taugte die Luft nichts, dann wieder die Milch abzusieben dünn und die Backwaren erbärmlich klein, und so nörgelte sie Tag für Tag.

Aber Elisabeth lächelte zu alledem nur, sie wußte, daß die Gewohnheit bei der Mutter alles kurierte.

Eins nur vernachte auch die kleine bitter-schmerzliche — die grünen Bäume ihres kleinen Gärtchens! Doch auch darüber tröstete sie sich, denn in Berlin konnten eben nur die reichen Leute sich einen Garten leisten, und so mußten sie beide vorlieb nehmen mit der Aussicht auf Dächer und Schornsteine.

Und dann gab es noch eine Unannehmlichkeit, die gerade Elisabeth recht peinlich empfand — man wohnte zu dicht beieinander, so daß man die Nachbarn zu nahe hatte. Da galt es also um so mehr, sich reineriert zu halten, was man auch nach Möglichkeit durchführte.

Nur einer alten Frau, die mit ihnen auf derselben Höhe wohnte, konnte man nicht entgehen. Das war Frau Rühlhuber, eine Witwe von 60 Jahren, gutherzig und gefällig, aber ein bißchen tollfroh. Diese alte Dame hatte sich den neuen Mieterinnen von Anfang an so ge-

füllig erwiesen, daß man ihren Verkehr nicht abweisen konnte.

Als nun die Wohnung fertig eingerichtet war, kam auch Frau Rühlhuber, um ihr Urteil abzugeben.

„Janz schön, Fräuleinchen,“ sagte sie, „alles genau befähelt,“ wirklich sehr schön — alles wat recht is — sehr proper! Nun fehlt bloß noch der Herr Beamtigam von Ihnen, Fräuleinchen.“

Mutter hästelte verlegen, und Elisabeth wurde purpurrot.

Aber die Rühlhubern schwabbelte ungestört weiter: „Na man immer Jeduld, das findet sich noch.“

Frau Bürger wollte etwas sagen.

Aber die Rühlhubern ließ sie nicht zum Wort. — „Ja, darüber können Sie ganz ruhig sein, der wird sich bald genug anfinden; wenn man so schön is, dann läuft man nicht lange alleine — nee, nee, das können Sie mir jernie glauben, ich kenne mein Berlin!“

Von dem Tage an mied Elisabeth die Alte, sobald es ging.

Das Geschäft, in dem sie von nun an wirken sollte, war am Spittelmarkt — es war ein Engros-Geschäft, das aber auch an vornehme, gute Kunden einzeln verkaufte, und das seiner feinen Strickereien wegen einen großen Ruf hatte.

Am zweiten Oktober trat Elisabeth ihre Stelle an.

Als sie zum erstenmal durch die weiten und hohen, hallenartig gebauten Räume ging, und als sie an den Tischen und in den Lagerstätten die vielen Herren hantieren sah, wurde ihr doch

Siegende Liebe.

Roman von Paul Wilt.

(14)

Nun war Elisabeth wach — sie fühlte erst jetzt all ihre jugendliche Kraft, die danach drängte, sich zu betätigen — nun sah sie mit neuer Hoffnung wieder in die Zukunft. . . . Lieber hier in Berlin hungern, als in der kleinen Stadt schwelgen! Das war ihre treibende Kraft gewesen. . . . leben — leben! Dies würde, harte Leben ainen! Alle Kräfte dazu anspannen, alle Nerven dafür stählen — aber mischafften am großen Wert der Entwicklung, — Schwimmen oder untergehen!

Mutig begann sie ihr Werk. . . .

Sie hatten eine ganz kleine Wohnung gemietet, eine Hofwohnung, bestehend aus Küche, Kammer und Küche, weit draußen im Nordwesten, wo all die neuen Strahlenzüge förmlich aus der Erde wachsen. Da hatte Elisabeth alles nett und wohnlich eingerichtet, so daß es wirklich ganz traumlich und gemächlich wirkte. Weit genug vom Geschäft war es allerdings, aber Elisabeth tröstete sich und die Mutter damit, daß sie ja junge Weine habe, und daß die Bewegung in der frischen Luft ihr sehr dienlich sei; und in der Nähe des Geschäftes waren so kleine Wohnungen kaum zu haben, oder sie waren eben zu teuer.

Und rechnen mußte man in Berlin, das merkte Elisabeth gar bald. Ein Stück, daß sie ein Stämmchen eripart hatte — und ein noch größeres Stück, das sie seit Jahren schon daran gewöhnt war, den Hansbalt ganz selbständig zu

Erfolg deutscher Polizeihunde. Auf der in Paris veranstalteten internationalen Hunde-Ausstellung waren auch mehrere deutsche Hunde-Küster vertreten. Der Polizeihund „Toll“ des Herrn Sauter aus Heidelberg wurde vor dem Präsidenten, dem Landwirtschaftsminister und dem Polizeipräsidenten arbeiten. Herr Fallières soll über die Leistungen des Polizeihundes derartig entzückt gewesen sein, daß er den Polizeipräsidenten beauftragte, eine Abordnung nach Deutschland zu schicken, um die Dressur zu studieren und eine Anzahl Hunde anzufaufen, die auf der Jagd gegen die Pariser Verbrecher verwendet werden können.

Ein umfangreicher Bergbruch. Im Tübingen in der Nähe von Trautstein in Bayern haben sich die durch den Regen der letzten Tage und durch die Sommerhitze des Vorjahres entstandenen Risse erweitert. Etwa 25 Morgen Wald sind durch eine losgerollte gewaltige Erdschicht teils vernichtet, teils gefährdet. Eine 60 Meter tiefe und 40 Meter breite Schlucht hat sich gebildet. Die Anwohner haben ihre bedrohten Häuser verlassen.

Der leichtsinnige Umgang mit Schusswaffen. In Nuppertsgrün bei Weifenstadt (Oberfranken) zeigte ein Bauer einigen Bekannten seine Drowningpistole. Mit den Worten: „Es kann gar nichts passieren“, hielt er sich, in der Meinung, die Sicherung sei eingestellt, die Pistole vors Gesicht und drückte ab. Ein Schuß trachte und der Leichtsinnige sank tot zu Boden.

Verhängnisvoller Irrtum eines Apothekers. Die Gattinnen der beiden Inhaber eines Hotels in Prag litten seit längerer Zeit an schmerzhaft auftretenden Magenkrämpfen und standen in ärztlicher Behandlung. Das Leiden wurde immer ärger, so daß der Hausarzt den beiden Damen riet, sich mit Nüchternstrahlen durchleuchten zu lassen. Sie erhielten vorher vom Hausarzt ein Präparat verschrieben. Als sie nun nach dem Rezept das Medikament holen ließen und die vorgeschriebenen Dosen einnahmen, war die Wirkung entsetzlich. Kaum hatte die eine Frau das Medikament genommen, so stellten sich furchtbare Krampferscheinungen ein, und wenige Minuten später starb die unglückliche Frau. Ähnliche Vergiftungsmerkmale sind auch bei der andern Frau aufgetreten. — Das Präparat, das den beiden Frauen von ihrem Arzt zur Vorbereitung der Magenwäsche für eine Nüchternstrahlung verschrieben wurde, war Bariumsalz. Von der Apotheke wurde aber irrtümlich Bariumcarbonat verabfolgt, das giftig ist.

Ein Weltrekord in Einbruchdiebstählen. Ein Pariser Einbrecher, René Fröhlicher, der eine zu gelinde Beurteilung fürchtete und gern nach Neu-Frankreich verschifft werden möchte, weil er von dort leichter ausbrechen zu können hofft, gestand nach der 10. Jg. freiwillig, daß er seit acht Jahren 206 Einbruchdiebstähle begangen und bei diesen Gelegenheiten 990 Uhren, 1432 Ohrringe, 192 Silberbestecke, 361 Brustnadeln und 93 goldene Broschen erbeutet hat. Er schätzte den Ertrag seiner achtjährigen Verbrecherarbeit auf 40 000 Frank. Man wollte sein Geständnis zuerst als Aufschneiderei behandeln, er machte jedoch so genaue und bei der sofortigen Nachprüfung für richtig befundene Angaben, daß man wohl die Wahrheit seiner Geständnisse zugeben muß.

Subonenpest in Hongkong. In Hongkong verbreitet ein neuer Ausbruch der Subonenpest Furcht und Schrecken. Seit Beginn der Epidemie sind 1069 Erkrankungen vorgekommen, wovon 951 einen tödlichen Ausgang nahmen. Von der Regierung sind umfassende gesundheitliche Maßnahmen getroffen worden. Die Lage ist durch die langanhaltende Trockenheit und die ungenügende Wasserversorgung noch bedeutend verschlimmert worden. Der Schiffverkehr wird durch die Behauptung der Sperre schwer beeinträchtigt.

Luftschiffahrt.

— Das neue Zeppelin-Militärluftschiff „Z. 3“ wird demnächst unter Führung des Grafen

Zeppelin Fahrten nach Bremen und Kiel, sowie Orientierungsfahrten über See unternehmen. Es ist ein Abkommen mit dem Norddeutschen Lloyd getroffen worden, daß dieser das Luftschiff „auf seinen Fahrten über See durch Dampfer begleitet läßt.“

— In Ohio (Amerika) ist der Flieger Wilbur Wright gestorben. — Der Verstorbene war der ältere der beiden Brüder Wright, Söhne des Bischofs Milton Wright, die durch das Vorbild des Deutschen Lilienthal und durch die Freundschaft mit dem amerikanischen Flugtechniker Chanute den flugtechnischen Studien und der Erprobung des Gleitfliegers vom Jahre 1900 ab zugeführt wurden. Wilbur Wright war am 16. April 1867 in Henry County (Nordamerika)



Wilbur Wright.

der berühmte Flugtechniker und Flieger, ist infolge von Bauchtyphus in Ohio (Amerika) gestorben. Wilbur Wright wurde am 16. April 1867 als Sohn des Bischofs der Vereinigten Bruderkirche, Wilhoof Wright, und dessen Gemahlin, einer Deutschamerikanerin, zu Dayton im Staate Ohio geboren. Mit 21 Jahren gab Wilbur mit seinem jüngeren Bruder Orville zusammen eine Zeitung heraus, später aber folgten die beiden Brüder ihrer Neigung zur Mechanik und gründeten eine Fahrradwerkstätte. Vom Jahre 1904 ab widmeten sich die beiden ganz ihrer Erfindung — dem Flugzeug. Erst im Jahre 1907 trat in die beiden Amerikaner öffentlich hervor, und nun verwandelten sich die anfänglichen Zweifler in begeisterte Bewunderer. Die Wrights schlugen alle Rekorde. Im September 1909 unternahm Wilbur seinen berühmten Flug rund um die New Yorker Freiheitsstatue. Später haben andere Flieger die Rekorde der Wrights überholt, aber als Erfinder der ersten Flugmaschine und als die ersten „fliegenden Menschen“ werden sie in der Kulturgeschichte weiterleben.

geboren, hat also ein Alter von nur 45 Jahren erreicht. Seit Dezember 1903 flogen die Gebrüder bei Kitty Hawk in Nordkarolina an der Atlantischen Küste mit einem Doppeldecker, in den ein Benzinmotor eigener Konstruktion eingebaut war. Es waren dies die ersten Drachensflüge mit Motor, die in der Welt erzielt wurden. Von 1905—1908 ruhten die Gebrüder Wright mit ihren Flugversuchen, um ihre Erfindung finanziell zu verteidigen. Zu diesem Zwecke kam Wilbur Wright 1905 nach Frankreich, wo eine Gesellschaft zur Bewertung der Wright'schen Patente gebildet wurde. Die großen Flug-erfolge Wilbur Wrights spornten die Franzosen zu einem ehrgeizigen Wettstreit an, vor dem sich die Wrights bald aus Frankreich zurückzogen. Später bauten sie in Amerika auch einen Doppeldecker, erfanden einen motorlosen Segelflugapparat und verbesserten daneben unangesehrt ihren Doppeldecker. Die Verechtigung der Wright'schen Patente wurden in verschiedenen Staaten angefochten, doch geht, wie dem auch sei, auf Wilbur Wright der Anstoß zur Entwicklung der modernen Flugtechnik zurück. Er

ermöglichte den freien Flug vor allem durch die Verwendung der Tragflächen, die seine hauptsächlichste Erfindung ist.

Gerichtshalle.

Paris. Die Geschworenen von Liz in der Provence sprachen den Weinhändler Beron nichtschuldig, der vor einiger Zeit im Justizpalast von Marseille zwei Rechtsanwälte mit Revolvergeschüssen verletzte, als sie zur gerichtlichen Freibildung eines ihm gehörigen Anwesens schritten. (Die Vollstrecker rechtmäßiger Urteile anzuschließen, ist also nach der Meinung der provencalischen Geschworenen gestattet.)

London. Vor dem Gericht hatte sich J. zu verteidigen gegen die Anklage, mit sechs Frauen zu gleicher Zeit verheiratet zu sein. J. heiratete die erste Frau im Jahre 1897. Nach drei Monaten, als er sie allen Schmuckes und aller Barmittel beraubt hatte, ließ er sie im Stich. Die folgenden fünf Frauen, denen J. die Hand reichete, machten ähnliche Erfahrungen mit ihm; mit einigen lebte er kaum ein paar Wochen zusammen. Es sind nur sechs Fälle bekannt, in denen sich der Angeklagte der Doppelphe schuldig machte, aber die Polizei vermutet, daß ihm noch viele andere zum Opfer gefallen sind. Er wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bilder aus der Zeit.

Mehr noch als bei uns in Deutschland liebt man in England das „Saisongemüse“, den Spargel. Diese Liebhaberei geht so weit, daß man ihm eine eigene Ausstellung weihet. Auf dieser Spargel-Ausstellung wurde das preistragende Bündel für 200 Mk. an den Meistbietenden versteigert. Das Spargelbündel hatte das Gewicht von nahezu 10 Kilogramm. Eine ganze Anzahl von Spargelbündeln, die natürlich viel kleiner waren, erhielten Preise zwischen fünf und 40 Mark. — Leider verrät der Ausstellungsbereicher nicht, wieviel Stangen in jedem Bündel waren.

Daß nicht nur Amerika, sondern auch Rußland ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, zeigt ein Borsial, der jetzt zur Kenntnis der Behörden in Petersburg gekommen ist, und der fast wie ein Märchen aus uralter Zeit klingt. Vor einem Jahre verkaufte ein Einwohner von Nagul seine Frau, deren er überdrüssig war, für 48 Rubel an seinen Freund. Jetzt, nach einjähriger Ehe, wollte die Frau gegen den zweiten Gatten wegen fortgesetzter Mißhandlung die Ehescheidungsklage einleiten. Und so kam natürlich auch der ganze widerliche Handel ans Licht. Erregte er an und für sich schon Erstaunen, so geriet man außer sich, als der zweite Gatte einen regelrechten Kaufvertrag vorlegte, der vom Bürgermeister gesiegelt und gestempelt und von zwei Zeugen unterschrieben war. Die zweite Ehe wurde daraufhin für ungültig erklärt und der famose Bürgermeister seines Amtes entsetzt.

Der wohl aber alle Kulturstaaten verbreiteten Unsitte, entlehene Bücher aus Nachlässigkeit oder Bergeßlichkeit nicht mehr zurückzugeben, will ein neuer Verein entgegenwirken, der sich in Süddeutschland gebildet hat. Der „Bund gegen das Bücherverleihen“ will das Übel radikal bekämpfen und seine Mitglieder müssen sich daher verpflichten, überhaupt keine Bücher zu verleihen oder zu entleihen. — Wenn der Verein weite Verbreitung fände, würden sich die Bibliothekshelmen ärgern — die Autoren aber würden sich von ganzem Herzen freuen.

Die Männerwelt ist es anscheinend müde, die Frau im Kampfe gegen die Frauen der Mode allein zu lassen. Besonders in Frankreich und England machen die Herren verzweifelnde Anstrengungen, dem ewigen Einerlei der Herrenmode ein Ende zu machen. Und da beginnt man nun bei — dem Stragen. Da sich aber die Form sehr schwer verändern läßt, hat man es zunächst mit der Farbe versucht.

Freilich blau oder rot, grün, violett dürfte es nicht sein. Das ist alles schon einmal dagewesen. Deshalb kam man auf die Idee, einen weißen Stragen mit schwarzem Bande für das Neueste und Schickste zu erklären. — Die Erfinder dieser Mode wissen gar nicht, wie alt diese Freiheit schon ist; denn ein Stragen mit schwarzem Bande — gehört gewiß nicht zu den Seltenheiten im täglichen Leben. M. A. D.

Das Begräbnis des „Titanic“-Kapellmeisters.

— In der stillen Landstadt Colne in England war der kleine Kirchhof dieser Tage der Schauplatz eines ergreifenden Epiloges zu der „Titanic“-Katastrophe: der tapfere Kapellmeister der „Titanic“, Wallace Hartley, wurde feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt. Von weither aus der Umgegend waren die Leute in die Heimatstadt des unglücklichen Musikers gekommen, um dem so tapfer in den Tod Gegangenen die letzte Ehre zu erwiesen. In der ganzen Stadt waren die Häfen geschlossen, überall flatterten Fahnen, melancholisch auf Halbmast gesetzt, und die Straßen, die der Leichenzug nehmen mußte, waren zu beiden Seiten mit dichten Menschenmassen besetzt. Man schätzte die Zahl derer, die auf diese Weise an dem Leichengebäude teilnahmen, auf 30 000; wortlos und stumm stand diese gewaltige Menge, und als im langsamen Schritt der Leichenwagen vorüberzog, gefolgt von den Aufzügen mit den Angehörigen des Verbliebenen, zog alles den Hut und ließ harthaut den Trauerzug vorüberziehen. Von der kleinen Reihobistentkapelle, in der Hartleys Vater 25 Jahre lang Chormeister gewesen war und in der der Sohn als Chorprobe seine musikalische Laufbahn begann, bewegte sich der Zug zum Kirchhof; die Stadt Colne hatte eine Deputation gesandt, ebenso das Territorial-Regiment, dem Hartley angehört hatte, vor allem aber die Musikvereine und Musikorganisationen der Umgegend. Fünf Musikkapellen begleiteten mit den Klängen eines Trauermarsches die Bahre, und als auf dem Friedhofe der Sarg beigesetzt wurde, begannen die versammelten Chöre den Hymnus „Näher zu dir, mein Gott“ anzustimmen, den Hartley seiner wackeren Kapelle dirigierte, als die „Titanic“ sank und nur noch der sichere Tod der Musiker harrete. Und während die weithin hallenden getragenen Klänge dieses Chorals durch die Lüfte zitterten, sah man aus den Augen der Sänger die Tränen rinnen. Nun ruht der heldenmütige Kapellmeister in heimlicher Erde und sein Andenken wird fortleben als das eines Mannes, der furchtlos im Angesicht des Todes die Allgewalt der Musik anrief, um Hunderten von verzweifelt Menschen noch in ihren letzten Minuten den schwachen Trost zu spenden, der in jenen Stunden allein noch in menschlicher Macht lag.

Buntes Allerlei.

Französische Bevölkerungsstatistik. Das französische Ministerium der Arbeiten und sozialen Fürsorge veröffentlichte eine Bevölkerungsstatistik Frankreichs für 1911. Danach betrug die Zahl der Geburten 742 114 und die der Todesfälle 776 983, woraus hervorgeht, daß die Bevölkerung im Vorjahre um 34 869 Seelen abgenommen hat. — Die Geburtenziffern von 1911 waren aber die niedrigsten, die die vorhandenen statistischen Ausweise Frankreichs jemals zu verzeichnen gehabt haben. Besonders stark war die Sterblichkeit, wie schon früher, so auch jetzt in den Departements der Normandie sowie in einigen Gegenden der Bretagne und der Provence.

Ein Erzganner. Kriminalbeamter: „Ne, dieser Froschbuchs! Fängt uns der Kerl den Polizeihund ein und verkauft ihn!“

Unter Freundinnen. „Glaubst du, daß es mir schadet, wenn ich dir ein Stückchen — Gewürz — bei deinen plumpen Knöcheln!“

wie Sie das Leben anpand, wirklich imponiert hat — ich sagte mir, wer mit solcher Energie und Fleißigkeit sich und seiner alten Mutter ein Dasein schafft, der ist wohl wert, daß man ihn auf einen Posten stellt, wo sich nur eine allererste Kraft bewähren kann. Na, ich hoffe, daß ich Ihnen nicht zu viel zugemutet habe, Fräulein Bürger!“

„Gisbeth war leicht erdelt. Aber dieser alte Herr hatte ihr Herz schon jetzt gewonnen. Mit einem Freundentränkelein im Auge dankte sie dem Chef und reichte ihm offenerzig die Hand hin. — „Ach verpönde Ihnen, Herr Böhler, daß ich alles tun werde, um mir stets ihre Zufriedenheit zu erwerben!“

Mit liebenswürdigem Lächeln nickte der alte Herr und sagte: „Das beste Zutrauen zu Ihnen habe ich schon jetzt, Fräulein Bürger.“ Und väterlich freundlich klopfte er ihr die Hand. Dann führte er sie hinaus, stellte sie einigen Damen und Herren vor, den Vorbeherrern der verschiedenen Abteilungen, und dann geleitete er sie in diejenige Abteilung, die von nun an ihre neue Wirkungskreis werden sollte. Es war die Abteilung für seine Weiskinder.

In einem hellen, gut temperierten Raume saßen zehn junge Mädchen eifrig bei ihren Stickerien. Hier sollte Gisbeth die Vorsteherin werden. Der Chef selber führte sie ein und drückte den Arbeiterinnen ein, sich willenlos den Anordnungen von Fräulein Bürger zu fügen; alsdann machte er sie mit ihrer andern Tätigkeit bekannt — sie hatte die jungen Mädchen zu beaufsichtigen, die fertigen Arbeiten genau zu kontrollieren, und wie für

jede Reklamation, die von der Kundschafft kam, allein verantwortlich — alsdann hatte sie auch sämtliche Zutaten, Stoffe, Garne und Selden zu verwalten, die unfertigen Arbeiten einzurichten und es stets so zu gestalten, daß alle Stickerinnen immer schon eingerichtete Arbeiten in Reserve hatten, damit sie nie still zu stehen brauchen. Endlich aber mußte sie, wenn es nötig war, auch selbst mit Händen helfen, besonders wenn es außerordentlich eigen zu behandelnde Arbeit gab. — So war also vollaus für Tätigkeit gesorgt.

Aber Gisbeth vergaß keinen Augenblick. Mit frohem Mut nickte sie zu alledem — gerade eine so schwere und verantwortungsvolle Stelle wünschte sie sich ja, um ihre Kraft betätigen zu können, und um das Vergessen zu lernen, was betenlich noch immer in ihr lebte.

„Also, Fräulein Bürger, nun habe ich Sie eingeführt,“ sagte wohlwollend der alte Herr, „nun sehen Sie mal zu, wie Sie fertig werden; später dann, wenn Sie erst eingearbeitet sind, können wir weiter reden.“ Damit ging er.

Gisbeth war allein. Gleich machte sie sich daran, mit Hilfe der jungen Dame, die bis jetzt hier vertretungsweise gewaltet hatte, sich sofort alles zu eigen zu machen, was ihr auch bald genug gelang, da sie genügende Vorkenntnisse und guten Willen mitbrachte, und da die Kollegin bereitwillig und liebenswürdig über alles Auskunft gab.

„Wie ich vom Chef hörte, sind Sie erst jetzt nach Berlin übergesiedelt, Fräulein?“ fragte die Kollegin, eine freundliche, aber vor-

nehm höfliche Dame von 26 Jahren, namens Brinmann.

Gisbeth nickte. „Erst vor wenigen Tagen. Meine Mutter und ich sind ganz fremd hier.“ „Nun, bei uns werden Sie sich bald heimlich fühlen, Fräulein Bürger. Die Damen sind alle schon seit Jahren hier tätig, und wir fühlen uns alle zusammengehörig wie zu einer großen Familie — und es ist auch notwendig, daß wir zusammenhalten, wir Mädchen, die wir für uns und für unsre Angehörigen zu sorgen haben — glauben Sie nur, daß ich sehr notwendig, daß werden Sie bald genug erfahren.“

Gisbeth sah sie erstaunt an. Dann fragte sie mit naiver Offenherzigkeit: „Warum denn, Fräulein?“

„Warum? Ja so, Sie kennen ja Berlin noch nicht! Nun denn, Fräulein Bürger, lassen Sie sich sagen, daß es in Berlin für ein junges Mädchen, das sich anständig ernähren will, in mancher Beziehung herzlich schwer ist.“ Immer erstaunter wurde Gisbeth; mit fragenden Mienen stand sie da.

„Das wundern Sie wohl, wie?“

„Offen gestanden, es ängstigt mich belnäh!“ „Nun, so schlimm ist es ja gerade auch nicht. — Sie müssen nämlich wissen, daß so ein junges Mädchen — wenn es eben nicht sehr charakterfest ist — gar zu vielen Versuchungen ausgesetzt ist — es gibt hier nämlich viele Herren, die in einem Mädchen, das sich sein Brot im Geschäft verdient, immer alles andere sehen als eine anständige Dame. Nun verleben Sie mich wohl, nicht wahr?“

Gisbeth nickte — sie war nachdenklich geworden. Dann sagte sie: „Ja, Fräulein, ich verstehe Sie, und ich danke Ihnen, daß Sie mich gewarnt haben.“ Sie reichte der Kollegin die Hand.

„O“, erwiderte die andre lächelnd, „das ist man sich doch schuldig; als Kollegen müssen wir eben zusammenhalten.“

Sie arbeiteten dann weiter bis zur großen Pause. Die dauerte von zwölf bis ein Uhr, da erst um sechs Uhr abends das Geschäft geschlossen wurde.

Während der großen Pause hockte der ganze Betrieb, und das gesamte Personal begab sich hinunter in die Wirtschaftsräume, die der Chef zur Bequemlichkeit für seine Angestellten hatte einrichten lassen. Dort bekam man für wenig Geld zu essen und zu trinken, was man nur haben wollte.

Und bei der Gelegenheit lernte Gisbeth nun fast alle Damen und Herren des Geschäftes kennen.

Von allen Seiten kam man ihr mit großer Freundlichkeit entgegen, so daß sie bald gar nicht mehr das unbehagliche Gefühl des Neulings hatte.

Als man dann wieder zurück an die Arbeit ging, war es ihr, als müsse sie fast weinen vor Freude, daß man sie so gütlich hier aufgenommen hatte. Und unwillkürlich verglich sie diese Umgebung mit den nächsten Nachbarn in der kleinen Stadt, wo sie bis jetzt hatte leben müssen.

21 14 (Fortsetzung folgt.)

Militär-Vereinigung.

Diejenigen Mitglieder, die sich an der Partie nächsten Sonntag beteiligen wollen, haben sich früh 1/8 Uhr im Vereinslokale zu versammeln. Abfahrt punkt 6 Uhr.
D. B.

Turnverein.

Der Turnkreis XV. Deutsch-Österreich der Deutschen Turnerschaft hält vom 20.-22. Juli d. J. in Teplich-Schönau sein

H. Kreisturnfest

ab, wogu der Verein Einladung erhalten hat. Mitglieder, welche das Fest zu besuchen gedenken, wollen sich bis 23. Juni beim Unterzeichneten anmelden, wofür näheres zu erfahren ist.
Der Vorsitzende.



H. V.

Sonnabend, d. 8. Juni abends 1/9 Uhr

Monats-Versammlung.

Recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen steht entgegen D. B.



Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute Mittwoch abends 9 Uhr

Versammlung im Rathaus.

Festsitzung des Tourenplanes.

Um zahlreiches Erscheinen bitten D. B.

Wirtschaft zum Waldhaus, Eierberg, Pulsnitz.

Jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen.
Otto Nicolai.



Mütter!

So — gedeihen Eure Lieblinge mit Kaiser's Kindermehl das Beste!

1/2 Ko Dose Mk. 1.25

1/4 " " — .75

Zu haben bei:
Theodor Horn in Bretinig.
G. A. Boden in Bretinig.

Jetzt ist die beste Zeit

zur Erlernung des Chauffeurberufes. Eintritt täglich, Kursus nur 150 Mark. Man verlange Prospekt von der

Dresdner Chauffeur-Schule

Borsbergstr. 39.

Einzig konfessionelle Chauffeurschule in ganz Sachsen, gewissenhafteste Ausbildung. (Spezialkurse für Herrenfahrer.)

Flechten

kleinste und trockenste Seifenstücke

offene Füße

Reinhalten, Beigewohnheit, Aderhals, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

war bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, macht sich einen Namen mit der besten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.10 u. 2.20.

Dankschreiben geben möglich ist.

Für mehr in Originalpackung weiss-grün-rot

u. Fa. Schörrer & Co., Wanknitz-Dresden.

Flechten wie man zurück.

Zu haben in allen Apotheken.

Wringmaschinen

empfiehlt Georg Horn, Mechaniker.

Schulfest betr.

Diejenigen hiesigen jungen Damen und Herren, die beim Schulfeste die Leitung der Spiele übernehmen wollen, werden hierdurch gebeten, Freitag, den 7. d. M. abends 8 Uhr im Gasthause zur „Klinke“ zu erscheinen.
Anmeldungen werden im Voraus schon entgegengenommen durch die Herren Oberlehrer Ain, Lehrer Lübeck, sowie Turnvereinsvorsitzender Arthur Gebler.
Bretinig, am 4. Juni 1912.

Der Gesamt-Schulfest-Ausschuss durch H. d. P e g o l d, Vors.

Freitag, den 7. Juni 1912, nachm. 1 Uhr,

soll im Restaurant zur „Guten Quelle“ in Bretinig, als Auktionsort, ein Pferd gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.
Pulsnitz, am 3. Juni 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Deutsches Haus, Bretinig.

Donnerstag den 6. Juni 1912: Grosse Kinovorstellung

unter Leitung von Max erstem ständigen Kino- und Tonbildtheater Großröhrsdorf.

Diese bekannte Firma bürgt dem Publikum für eine saubere Vorführung, wie sachgemäße Erklärung.

Programm-Avis:

Pathé-Journal, 36. Teil. Das neueste im Bilde. — Romeo und Julia. Ein prachtvoll koloriertes wie spannendes Drama. — Auf der Spur eines dunklen Verbrechens. So hat noch niemand gelacht. — Das Chamäleon. Eine schöne Naturaufnahme. — Dem Glück entgegen. Ein tiefergreifendes Drama aus dem Leben. — Die Odaliska und die Schneiderrechnung. Alles wälzt sich vor Lachen. — Der lebende Pfirsich. Eine sehr schöne Komödie.

Das Osterreiten zu Ramenz im Beisein Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Eine sehr interessante und schöne Aufnahme.

Niemand veräume diese Vorstellung!
Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20. Pfg.
Einlaß 8,30 Uhr. Anfang 9 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bitten Otto Haus.

Ein Triumph auf landwirtschaftlichem Gebiete

Patent-Triumphtränkebecken

Alle an eine selbsttätige Tränkanlage zu stellenden Forderungen werden durch mein patentiertes Triumphbecken vollständig und auf einfachste Weise erfüllt. Erstens ist ein Rücklauf der Tränke aus dem Becken in das Zufuhrrohr vollkommen ausgeschlossen. Futterreste und Schmutz können durchaus nicht von einem Becken in die Leitung gelangen, dieselbe also auch nicht verunreinigen oder gar verstopfen. Das plumpe und dabei durchaus nicht zuverlässig funktionierende Rückschlagventil ist vermieden. Das Triumphbecken enthält überhaupt nicht einen einzigen beweglichen Teil. Der Rücklauf wird vielmehr durch eine einfache, sturnde Einrichtung verhindert. Zweitens ist eine Uebertragung von Bakterien oder Krankheitserregern von einem infizierten Becken auf ein anderes derselben Anlage nach den bakteriologischen Untersuchungen von Professor Dr. Kuslensterna völlig unmöglich. Drittens erlaubt die Konstruktion „Triumph“ die Anwendung größeren Gefälles in der Zuleitung, was ein schnelles Nachfüllen der Becken im Gefolge hat. Das Triumphbecken ist auf einem landwirtschaftlichen Kongress mit den höchsten Preismedaillen ausgezeichnet worden. Es ist sicher, daß dasselbe im wahren Sinne des Wortes alle anderen Becken aus dem Felde schlagen wird. Man wird an Stelle der unvollkommenen, das patentierte Triumphbecken montieren lassen. Nochmals mache aufmerksam, daß mein Tränkebecken von niemand nachgeahmt oder ausgeführt werden darf.

Ich bitte Interessenten, bei mir anzufragen und nähere Auskunft zu verlangen. Man wird sofort zu der Ueberzeugung kommen, daß mein Patent-Triumphbecken das Vollkommenste auf dem Gebiete der automatischen Viehtränkanlagen ist.
Schiedel bei Ramenz.

Emil Tolsche,

Zustallungs-Geschäft für Selbsttränke-Anlagen, Pumpen und Wasserleitungen.

Zur Frühjahrs- und Sommersaison

empfehle ich mein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder, in schwarz und braun mit und ohne Lackpu zu äußerst billigen Preisen und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Max Büttrich.
D. D.

NB. Kinderjahrschuhe in großer Auswahl.

Zahn-Praxis

Großröhrsdorf, Adolfsstraße 270 a

W. Hauswald

empfiehlt sich dem geehrten zahnleidenden Publikum, welches sich einer wirklich wissenschaftlichen und sachgemäßen Untersuchung und Behandlung seiner Zähne unterziehen will.

— — Künstl. Zähne mit u. ohne Platte sämtl. Systeme. — —

— — Kunstvolle Zahn-Plombierungen, — —

— — Behandlung für sämtliche Krankenkassen. — —

Zahnziehen auf Wunsch vollständig schmerzlos.

Sehr mäßige Preise. Schönendste Behandlung.

Sprechzeit: täglich 9-7, Sonntags 8-2 Uhr.

Walter Hauswald, Dentist.

Als langjähr. Assistent bei ersten Zahn- und Spezialärzten im In- und Ausland tätig gewesen.

Speise- und Weinkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Redegewandter, fleissiger Mann

zum Verkauf eines mit großem Erfolg eingeführten Bedarfsartikels an Private für Bretinig und Hauswalde gesucht. Stand und Branche gleich. Es wird auf eine Person reflektiert, welche sich nach Arbeits-schluss der Vertretung einige Stunden widmen will.

Hoher Verdienst. Kein Risiko.
Offerten an Firma: C. T. Guhr,
Inb.: Herrn. Gnaul,
Großröhrsdorf.

Welliges Haar ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht Flucol's Haarkräusel-Essenz P.150 Pf. bei Theodor Horn, Droger, Bretinig.

Zum Schulfeste

officiere weiße Washkleiderstoffe in hervorragender Auswahl in großen Sortimenten sehr billig!

Knabenanzüge!

Schöner Anzug von Mk. 3,50 an.

Geschmackvolle Neuheiten!

Kommen Sie! Der Weg macht sich bezahlt!

Aug. Kammer jr., Pulsnitz, Langestr.

Ein kleines

Logis

zu vermieten und sofort beziehbar in Nr. 76.

Garantie Zurücknahme.

Prospekt frei.

Franko-Lieferung.

Auch mit und ohne Spiritusheizung. Solid gearb. sind meine Wannen. Preis von 13 Mk. an. Tausendfach bewährt.

Geeignet für Halb-, Voll- u. Sitzbäder, sow. Dampfschwitzbäder. Glänzende Zeugnisse.

Bernh. Hähner, Chemnitz No. 868.

G. Horn, Mechaniker, Bretinig.

Dauernde Freude

an seinem Fahrrad

Superior-Rad

hat jeder, der ein

von

aus 1871,

zu diesen vor

bester Qualität

und dabei im Preise

außerordentlich billig ist

— Reich illustrierte Pros.

ist kostenlos.

Hans Hartmann A.-G.

Eisenach.

Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.

Strohüte

für Herren und Kinder in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

Max Hörnig.

Landwirtsöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw.

Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig.

Wabamenweg Nr. 158.

— Tausende von Stellungen befehlt. —

Direktor Krause. In 16 Jahren über 3000

Schüler im Alter von 15-35 Jahren.

Lederpantoffeln

für Männer mit Absatz, für Frauen in Fabrik- und Handarbeit, sowie für Kinder in braun und schwarz in allen Größen, desgl. leichte Sommerpantoffeln für Frauen empfiehlt

in großer Auswahl Max Güttrich.

Hüte, steif und weich,

Herren-, Knaben- und

Mädchen-Mützen:

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Wagner,

Grossröhrsdorf, Mühlstraße.

Vermessungsbüro

von

Rudolf Rentsch,

geprüfter und verpfl. Geometer,

Großröhrsdorf.

Bismarckstraße (am Elektrizitätswerk) übernimmt die schnellste und gewissenhafteste Ausführung aller

Vermessungs-Arbeiten.

Tägliche Bürozeit: Vorm. 8-12 Uhr,

Nachm. 2-7 Uhr.

• Hierzu 1 Beilage.